

„Bauen auf dem Friedhof“

Wohngebiet um jeden Preis? / Schirmherrin zum Schutz der Binnendüne gefunden

Von unserer Mitarbeiterin
Edith Labuhn

BOCKHORN. Keine Frage: Die 10000 Jahre alte Binnendüne – nebst vorgelagertem Gräberfeld aus der Bronzezeit – an der Blumenthaler Grenze zur Bremer Schweiz ist ein bedeutendes Kulturdenkmal. Der Einsatz der Aktionsgemeinschaft Binnendüne für dessen Erhalt „verdient Würdigung und Anerkennung“, urteilt Bundeskanzlerin Angela Merkel. Auch Bundespräsident Horst Köhler schätzt bürgerliches Engagement und hat „mit Interesse von den Zielen der Aktionsgemeinschaft Kenntnis genommen.“

Nun reichte das Wohlwollen der obersten Politprominenz zwar nicht so weit, auch die Schirmherrschaft zum Schutz der Binnendüne übernehmen zu wollen. Dafür konnte jetzt aber Karin Mathes gewonnen werden. „Ich freue mich auf die Zusammenarbeit“, teilt die Vizepräsidentin der Bremer Bürgerschaft und umweltpolitische Sprecherin der Fraktion der Grünen in einem Brief vom 10. Januar der Aktionsgemeinschaft mit.

An Unterstützung mangelt es dieser also nicht. Wo immer sie die Qualitäten der einmaligen Landschaftsformation vorstellt, gibt es interessierte bis begeisterte Resonanz und auch Erstaunen ob bislang fehlender Kenntnis von diesen kulturell ebenso wie ökologisch bedeutsamen Ort. Über 1000 gesammelte Unterschriften zeugen davon.

Woran es hingegen zu mangeln scheint, sind Konsequenzen in der Bremer Politik und Verwaltung. Denn wie mehrfach berichtet soll rund um die eigentliche – und in engen Grenzen immer noch geschützte – Binnendüne ein Wohngebiet entstehen. Gräberfeld hin oder her, wurde das Flurstück 1269 im Flächennutzungsplan als Bauland ausgewiesen. „Das wird doch Bauen auf dem Friedhof“, kann sich Angela Scholz als Sprecherin der AG Binnendüne nur wundern.

Möglich wurden solche Planungen, nachdem mit Entstehung des benachbarten Golfplatzes der Landschaftschutz für das kurz „Wölpsche“ genannte Gebiet teilweise aufgehoben wurde. Eine Stellvorlage für die Wohnungsbaugesellschaft Gewosle als Eigentümerin eines Teils des Gräberfeldes. Bauland bringt Geld. Und Naturschutz ist ihre Sache nicht, wie in der Vergangenheit des öfteren zu bemerken war. Man erinnere sich nur an ihre teils gesetzeswidrigen Rodungsaktionen wie am Farger Speckberg.

„Herr Utrata (Geschäftsführer der Gewosle, die Red.) ist ein ganz großes Problem für die Natur in Bremen-Nord“, stichelte schon mal Antje Rüffer von der Nordbremer BUND-Gruppe, der ebenfalls am Schutz des für Flora und Fauna wertvollen Areals um die Binnendüne gelegen ist. „Aber irgendwie wird das Bauvorhaben immer weiter vorangetrieben“, bemerkt Angela Scholz, Sprecherin der AG Binnendüne. „Zwischen Bauamt und Gewosle wird nur diskutiert, ob da 180 oder 150 Häuser drauf passen“, ergänzt Mitstreiterin Sabine Bialek.

„Was uns erschüttert ist, dass gar nicht mehr grundsätzlich überlegt wird, ob eine Wohnbebauung überhaupt sinnvoll ist.“ Von ihrer Terrasse trennen sie gerade mal 300 Meter von der Binnendüne. Ihre Befürchtung ist dabei noch nicht einmal so sehr, dass ihr in Balde der Blick verstellt sein könnte. Viel größer sind die Sorgen, dass die Gewosle Tatsachen schafft. Da trauen die beiden Frauen der Wohnungsbaugesellschaft so einiges zu.

Noch werden Teile des Gräberfeldes als Futterwiese genutzt. Ende des Jahres aber laufe der Pachtvertrag mit dem Bauern aus. „Wir wissen aus sicheren Quellen, dass im letzten Sommer ein Pestizid ausgebracht wurde, das schon nach zwei Wochen nicht mehr nachweisbar ist. Dadurch wurden be-

reits schützenswerte Seggenrasbereiche vernichtet.“ Dabei habe der Bauer so etwas noch nie zuvor gemacht. Das nähre den Verdacht, dass die Gewosle gezielt darauf hin arbeite, das Gebiet „so unattraktiv wie möglich zu machen. Das hat doch Methode.“

Zwar heißt es immer noch, akut würden Baugenehmigungsverfahren erst, wenn tatsächlicher Bedarf da wäre. Den aber gebe es nach Auffassung der Aktionsgemeinschaft gar nicht. „Statistiken zeigen einen Trend, dass die Leute wieder eher in die Innenstädte ziehen. Und wir haben hier ringsherum viele erschlossene Baugebiete, wo noch nicht ein einziger Spatenstich erfolgt ist.“

Die AG hat jetzt angefangen, Schulen zu sensibilisieren, dass da ein Stück Sachkundeunterricht direkt vor der Haustür liegt. Und mit dem Heimatverein Blumenthal wird eine Ausstellung auf Burg Blomendal unter anderem mit Urnenfunden vorbereitet. Darüber hinaus erwägen sie eine Eingabe an den Petitionsausschuss, vielleicht noch bevor ein Bebauungsplan vorliegt. „Wir erwarten das Schlimmste. Und hoffen, dass uns die Politik eines Besseren belehrt.“

> Informationen zum gesamten Areal rund um die Binnendüne und zum Planungsstand hinsichtlich der Bebauung finden sich auf der Internetseite der AG unter www.binnendueene.de



Vor der Binnendüne liegen Fundstätten bronzezeitlicher Urnen. Genau hier, sorgen sich Sabine Bialek (links) und Angela Scholz, soll ein dichtes Wohngebiet entstehen. ELA-FOTO: LA BUHN